

Die Geschichte vom kleinen Würfel, der keiner mehr sein wollte

Christof Schreiber, Fachbereich Mathematik, Institut für Didaktik der Mathematik
Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 11, 60054 Frankfurt am Main

Es war einmal ein kleiner Würfel. Der war sehr traurig, denn kein Kind wollte mit ihm spielen.

„Ach“, seufzte er, „die anderen geometrischen Körper meiner Familie sind alle viel interessanter. Wäre ich doch so schlank wie mein Bruder Quader oder so rund wie mein Cousin Kugel. Das wär' toll! Oder hätte ich doch wenigstens die herrlichen Spitzen von meiner Cousine Pyramide. Damit könnte man wunderbar spielen. An mir ist aber auch gar nichts Besonderes. Alle meine Seiten sind gleich langweilig!“

http://www.math.uni-frankfurt.de/~schreibe/WQ_WQuader/Geschichte_Wuerfel_Teil1.html

Seite 1

Der kleine Würfel beschloss, den Zauberer zu besuchen, um sich von ihm verwandeln zu lassen.

„Warum bist du so traurig, kleiner Würfel? Kann ich dir helfen?“, fragte der Zauberer.

„Oh bitte schön, Herr Zauberer, lass mich nicht länger ein langweiliger, kleiner Würfel sein. Bitte verwandle mich in einen schlanken Quader, wie es mein Bruder ist! Dann könnte ich mich auch als Backstein für den Bau des neuen Kindergartens bewerben...“

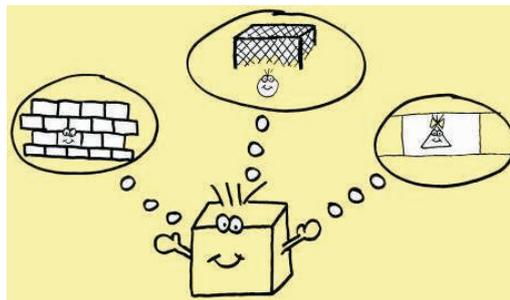
„Was heißt hier Quader?“ sprach der Zauberer. „Ein Würfel zu sein hat doch so viele Vorteile. Stell dir vor, du möchtest mit deinen Freunden einen Berg hinunterpurzeln. Wärest du ein Quader, könntest du das nicht und würdest oben liegen bleiben – ein Quader kann keine Hügel hinunterpurzeln, weil seine Seiten unterschiedlich lang sind. Nur deine Kugel- und Würfel-Freunde können mit dir rollen...“.

Seite 2

Der Würfel überlegte. Dann sprach er:

„Dann verwandle mich in eine Kugel, wie es mein Cousin ist. Die Kinder würden mich dann immer zum Spielen mitnehmen. Sie könnten mich auf Körbe werfen, mit mir kegeln oder mich zum Fußball spielen benutzen. Dann wäre ich endlich nicht mehr alleine...“.

„Ja, das klingt alles toll, aber möchtest du wirklich tagein tagaus als Fußball gebraucht werden?“, bemerkte der Zauberer. „Die Kinder würden dich ständig treten, du würdest den ganzen Tag draußen verbringen müssen, egal bei welchem Wetter... findest du, das wäre ein schönes Leben?“



Seite 3

„Hm“, der kleine Würfel versuchte, sich ein Leben als Fußball vorzustellen. „Nee“, kam er zu dem Entschluss, „das ist wirklich nicht so schön. Aber wie wäre es dann mit einer Pyramide, wie meine Cousine? Die wird nie getreten und muss auch nicht draußen stehen. Meine Cousine arbeitet im ägyptischen Museum. Sie steht in einem Glaskasten und alle Kinder, die vorbeigehen, bestaunen sie. Sie ist so schön, sie sieht so elegant aus mit ihren Spitzen. Nicht so langweilig wie ich...“

Der Zauberer redete auf den Würfel ein: „Überleg es dir gut, kleiner Würfel. Mit einer Pyramide können die Kinder auch nicht spielen. Sie könnten sich an den Spitzen weh tun. Außerdem ist so ein Leben im Museum auch nicht gerade aufregend. Du stehst so rum, jeden Tag siehst du immer das gleiche, die Kinder gaffen dich an – keine so schöne Vorstellung... was meinst du?“

Seite 4

Ganz enttäuscht blickte der Würfel den Zauberer an: „Aber, sag mir, was soll ich dann machen, dass die Kinder mit mir spielen wollen? Ich möchte kein langweiliger Würfel bleiben.“

Das Gesicht des Zauberers erhellte sich plötzlich, er hatte eine Idee.

„Warte einen Moment!“ sagte er und ging ins Nebenzimmer. Kurze Zeit später kam er mit einer Rolle schwarzer Klebefolie wieder. Der Würfel schaute ihn erstaunt an. Was hatte der Zauberer wohl vor?

„Komm, hilf mir!“ forderte der Zauberer den Würfel auf, „wir müssen ganz viele Kreise aus der schwarzen Folie ausschneiden. Wir machen aus dir einfach einen richtigen Spielwürfel, mit dem man Mensch-Ärgere-Dich-Nicht, Kniffel und viele andere Spiele spielen kann! Dazu müssen wir auf deine sechs Seiten einfach große Punkte kleben und schon können die Kinder loslegen...“.

Seite 5

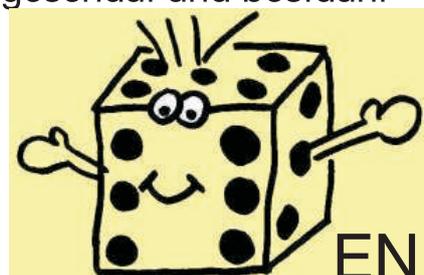
Von der Idee begeistert packte der Würfel mit an und im Nu hatten die beiden ausreichend Klebepunkte ausgeschnitten und die Seiten des Würfels mit einem Punkt, zwei, drei, vier, fünf und sechs Punkten beklebt.

„So“, sprach der Zauberer, „dann lass uns mal testen“. Er nahm den kleinen Spielwürfel und würfelte. „Juchu, du scheinst mein Glückswürfel zu sein“, rief der Zauberer laut, als er eine Sechs erwürfelt hatte.

„Weißt du was?“ fragte er den Würfel, „was hältst du davon, wenn du abends als Glückswürfel in meiner Zaubershow auftrittst? Und tagsüber können die Kinder mit dir spielen. Das wär' doch eine tolle Idee, oder?“.

Der kleine Spielwürfel schaute den Zauberer mit großen Augen an: „Das wär' toll. So spielt endlich jemand mit mir und angeschaut und bestaunt werde ich auch.“

Glücklich verließ der Spielwürfel das Haus des Zauberers und würfelte sich nach Hause...



ENDE